

Franckesche Stiftungen zu Halle

Adelheid und Theodor oder Briefe über die Erziehung

In drei Theilen

Genlis, Stéphanie Félicité

Gera, 1784

VD18 90840879

Brief 23. Die Vicomtesse an die Baronin.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213379

Brief 23.

Die Vicomtesse an die Baronin.

Paris.

Ich muß Ihnen bekennen, liebe Freundin, daß ich vorgestern wieder einen kleinen Rückfall von Jugendlichkeit gehabt habe. Montags war bei dem Gesandten von * * ein maskirter Ball, ich führte die Gräfin Anatolle dahin. Man hatte mich schon lange nicht mehr auf Bällen gesehen, und in der That ich glaube, daß ich nie wieder auf einen gehen werde. Welch ein abgeschmacktes Ding, wenn man nicht mehr Kokette ist! — Da ich nun gar keine Rolle spielte, so war ich nur eine bloße Zuschauerin, und ich konnte nicht begreifen, wie dies Vergnügen sonst für mich so viele Reize haben konnte. Alles, was vormals mir so bezaubernd dünkete, fand ich izt lächerlich. Ich habe die Frau von G * * wieder gesehen, sie besitzt noch immer in gleichem Grade den alten Ballgeist, und weit entfernt, daß sie mich so wie ehemals belustigt hätte, so schien sie mir nur eine unerträgliche Schwärzerin, sie ist mit kaltem Blute närrisch, ist unbesonnen, um sich eine Miene zu geben, lermend, ohne froh zu sein, boshast, ohne List, und erzählt ganzer vier Stunden hintereinander mit einer quitzenden Stimme und in einem Gevatterton, welcher selbst die liebenswürdigste und geistreichste Person unausstehlich machen würde, entweder Ausschweis
funz

sungen oder Plattheiten. Eine Sache, die mir auf diesem Ball vorzüglich auffiel, ist das lächerliche in dem Benehmen der unmaskirten Mannspersonen; fast alle geben sich die Mühe, als sei es ihnen gleichgültig, und mache ihnen Langeweile, und sehen in Ganzen auf alle Masken mit Verachtung herab, sie machen in dem Saale verschiedene geschlossene Gruppen und scheinen nur da zu sein, um die Zeit hinzubringen, und um sich nachher schlafen legen zu können. Wir gefallen die besser die nur da sind, um jede nur geahndete Intrigue bekannt zu machen, und um jedermann die bis an die Fußspitzen verlarvte Frau bekannt zu machen, die glaubt, daß ihr Geheimnis vor der ganzen Welt verborgen sei. Andere, die noch belustigender sind, geben sich aus Thorheit ein geheimnißvolles Ansehen, und bringen einen Theil der Nacht damit zu, mit einigen sehr langweiligen Vermuthungen, die sie selbst nicht kennen, spazieren zu gehen, und dies blos, um zu überreden, sie seien mit sehr wichtigen Sachen beschäftigt. —

Wie man doch mit jedem Alter alles aus einem andern Gesichtspunkte sieht! Wohl zweihundertmal bin ich an den Opernbällen gewesen, und nie habe ich alles dies bemerkt, das macht, man kann nicht zu gleicher Zeit Spieler und Zuschauer sein, daher kommt es auch, daß wir oft zwanzig Jahr in der Welt leben, ohne sie zu kennen. So lange wir noch diese unbedeutenden Leidenschaften an uns haben,

ben, die uns in derselben so kleine Rollen spielen lassen, so sehen wir nichts.

Sie werden bald zurückkommen, ich muß sie als so mit der izzigen Gesellschaft bekannt machen. Herr von Merange, und Frau von Elenis, sind igt erklärte Feinde, welches um desto bewundernswürdiger ist, weil sie niemals weder Freunde noch Liebhaber gewesen sind, dieser Haß entspringt einzig daher, weil sie sich mit ihren Ansprüchen im Wege stehen. Sehr selten wird sich ein Mann und eine Frau hassen, bloß aus der Ursache, weil sie sich beneiden, geschieht dies aber, so ist diese Art von Feindschaft die stärkste und unauslöschbarste. Warum das? Vielleicht weil der Mann und das Weib von Natur bestimmt sind, sich zu lieben; o wie auch der Haß, wie man sagt, unter den nächsten Verwandten am heftigsten sein soll.

Frau von Lurey werden Sie in tiefer Traurigkeit finden, ihr bester Freund, der theuerste ihrer Vertrauten, Herr von C * ist kürzlich an einem bössartigen Fieber gestorben. Die Weiber lieben sich immer, wie ich Ihnen schon vormals gesagt, mit großer Zärtlichkeit; aber ihre wahren Geheimnisse vertrauen sie seit kurzem nur den Männern an. Wie scheint es weit natürlicher, seine Schwachheiten Personen seines eigenen Geschlechtes zu bekennen. Ich bin auch überzeugt, daß die Weiber nur deswegen Männer zu ihren Vertrauten wählen, um gleich wieder ihren Liebhabern einen Nachfolger geben zu können. Dies
ist

ist eine weise Vorsicht, denn nichts ist vernünftiger, als verschiedene Hülfsmittel sich anzuschaffen, die man bei eintretenden Unglück sogleich bei der Hand hat.

Bei mir, liebe Freundin, werden Sie die Frau von Fervagues antreffen; der Zufall hat diese Bekanntschaft erneuert. Sie war mir vormals viele Verbindlichkeit schuldig, das Publikum mußte sie nicht, sie selbst hat sie vergessen, mich vermieden, und zuletzt ohne Ursache, und ohne uns überworfen zu haben, mit mir gebrochen. Jetzt fand ich Gelegenheit, ihr einen kleinen Dienst zu leisten, und dieser ward bekannt, es ward viel davon geredet, und nun zeigt Frau von Fervagues die lebhafteste Erkenntlichkeit. Sie hat mich besucht, überhäuft mich mit Freundschaftsversicherungen, die mir nur alle zu erkennen geben, daß sie eben so falsch ist, und keine Grundsätze hat. Da sie solche nur einmal gesehen, so wird Ihnen eine Schilderung von ihr nicht unangenehm sein. Frau von Fervagues ist eine Person ohne Karakter, ohne Leidenschaft ohne Tugend, und besitzt alle die großen Fehler, die eine kleine Eitelkeit geben kann. Sie hat eine vollkommene Kenntniß von dem, was gebräuchlich ist, und was man einen vortreflichen Ton nennt, aber sie setzt auf dieses Wissen einen so hohen Werth, daß sie ein Sklave davon ist, und nur vor jenen wahre Achtung hegt, die dieses Wissen haben. Ihre Höflichkeit ist pünktlich, niemals
verr

verbindlich, und oft übel angebracht, denn sie ist eben so artig in dem Innern ihrer Familien, als in einer großen Gesellschaft, ist höflich gegen ihre vertrauteste Freundin, kurz ist bei jedem Augenblicke ihres Lebens höflich, sie würde lieber hundertmal etwas böses begehen, als es an der Höflichkeit ermangeln lassen, sie ist sehr fähig, einen wesentlichen ihr geleisteten Dienst zu vergessen, noch nie aber hat sie vergessen, einen Besuch abzulegen. Aus diesem Gemälde kann man schließen, daß man vor Frau von Servaques Achtung haben muß, daß sie es mehr als jede andere verdient, daß man sich nach ihrem Besinden erkundigen, sich bei ihr einschreiben lasse, und sie besuche, wenn sie zu sprechen ist, aber zu gleicher Zeit ist man gänzlich davon freigesprochen, sie zu lieben.

Um Sie völlig zu unterrichten, muß ich Ihnen noch etwas sagen, dessen ich zu erwähnen, vergessen, nämlich, daß Sie ihre Sprachen ändern müssen, denn die französische Sprache hat in ihrer Abwesenheit viel Veränderung erlitten. Schon bei ihrer Abreise hatte man sich einverstanden, alle Verbindungswörter ganz abzukürzen, und abschnappende, *vo'*, *not'*, anstatt *cette votre*, *notre* und so weiter zu sagen. Drückte man sich bestimmt aus, so ward dies für eine elende Pedanterie gehalten, so, daß die Sprache des Landmanns sich weit mehr der Sprache des Hofmanns als diese des Akademikers näherte. Wir haben diese Sitte
 hei

heilig beibehalten, und haben noch die Verdrehung der Aussprache einer Menge Wörter hinzugefügt, die man zu ihrer Zeit doch noch rein aussprach. So sagen wir izt z. B. Segret, statt Secret, im menſe, statt immenſe u. ſ. w. Ich habe eine kleine Sammlung von dieſen Veränderungen gemacht, und dieſe müſſen Sie auswendig lernen, ehe ſie Geſellſchaft annehmen, denn ſonſt würde man ſie für eine Perſon aus der Provinz und für eine lächerliche Koſtbare halten, übrigens ſteht es Ihnen frei in ihre Redensarten Pedanterie zu miſchen ſich ſelbſt zuzuhören, wenn ſie reden, und wenn ſie ja ein Wort zweimal ſagen ſolten, inne zu halten, um ein Wort zu ſuchen, welches eben das ſagte, als dasjenige, welches ſie das Unglück gehabt, zweimal hinter einander zu gebrauchen, kurz, auch in einer vertraulichen Unterredung Anſprüche auf Beredsamkeit zu machen. Alles dies iſt Ihnen erlaubt, ja dadurch werden Sie ſelbſt für eine geiſtreiche Perſon gehalten werden, denn wenn ihre Aussprache nur ſo iſt, wie jene ihrer Kammeriungſer, ſo wird man ſie nie eines Gezierten beſchuldigen, und ſie mögen es ſo ſehr ſeyn, als ſie nur immer wollen, ſo wird man doch ſtets Ungezwungenheit und Natur an Ihnen finden.

Leben Sie wohl, liebe Freundin; man erwartet Sie mit Ungeduld, man hat mir tauſend zärtliche Sachen an Sie zu beſtellen aufgetragen, unter andern auch von Seiten der Frau von Free',

Dritter Theil. K wels